

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 23 (2016)
Heft: 258

Artikel: Pfütze mit Granatapfelgeschmack
Autor: Zwingli, Urs-Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pfütze mit Granatapfelgeschmack

Auf alkoholfreies Bier wird gerne eingepfützt: So etwas trinkt ein richtiger Mann doch nicht! Ein Plädoyer für die vermeintlichen Pfützen namens Schützengold, Calanda Senza und wie sie alle heissen.

TEXT: URS-PETER ZWINGLI

Als 18-jähriger Kantischüler verstand ich die Welt im Oerliker Hallenstadion nicht mehr: Nicht nur waren die Tickets sauteuer und die Stadionatmosphäre steril, nein es gab auch nur alkoholfreies Bier an der Bar. Wenn schon überteuertes Bier aus einem Plastikbecher, dann sollte es wenigstens knallen, dachte ich damals. Aber was nimmt man nicht alles auf sich, wenn man Rage Against The Machine live sehen will («Fuck you I won't do what you tell me! Motherfuckerrrrr!!!!»).

Heute, 14 Jahre später, höre ich immer noch gerne Rage Against The Machine, trete hier aber an zur «Ehrenrettung» für das alkoholfreie Bier, das sein schlechtes Image unfairerweise bis heute nicht verloren hat. «Das liegt vor allem daran, dass alkoholfreies Bier früher wirklich nicht gut schmeckte», sagt der Zürcher Wirtschaftshistoriker Matthias Wiesmann. Er hat 2011 *Bier und Wir* veröffentlicht, das als Standardwerk der Schweizer Biergeschichte gilt. Heute, so Wiesmann, seien die Brauereien aber im Herstellungsprozess viel weiter, so dass alkoholfreies Bier «durchaus trinkbar» sei. Dessen oft leicht süsslicher Geschmack entsteht übrigens, weil beim vorzeitig gestoppten Gärungsprozess nicht alle Aromastoffe abgebaut werden, namentlich Methional, das unter anderem ein Geschmacksstoff in Kartoffelchips ist. Ausserdem fehlt mit dem Alkohol ein wichtiger Geschmacksträger.

Daneben gibt es natürlich auch psychologische Gründe für den schlechten Ruf der alkoholfreien Biere: «Gerade in Männerunden gilt man in unserer Kultur immer noch als Loser, wenn man keinen Alkohol trinkt», sagt Wiesmann. Oder man macht sich gleich verdächtig: «Bisch en Zivilbulle?», fragt mich jeweils der Betreiber einer sympathisch abgefückten St.Galler Bar, die ich wegen des Töggelikastens besuche, wenn ich ein «Schützengold» bestelle.

Granatapfel-Bier für Muslime

Vielleicht muss sich unsere Kultur erst noch an das relativ junge Produkt gewöhnen: Eingeführt wurde es in den 1960er-Jahren. Damals tüftelten Schweizer Braumeister am alkoholfreien Bier, weil für Autofahrer ab 1964 eine Promillegrenze von 0,8 galt. Die Schweizer waren damit weltweite Vorreiter, wie es in *Bier und Wir* heisst. Das damals entwickelte Bier Moussy aus der mittlerweile von Feldschlösschen aufgekauften Cardinal-Brauerei in Fribourg ist bis heute ein Exportschlager in der arabischen Welt. Auf der Moussy-Website wird es als «non-alcoholic Malt Beverage originating from the mountains of Switzerland» beworben – und kommt passend für den süssen Geschmack der arabischen Kultur auch mit Erdbeer-, Himbeer- oder Granatapfel-Geschmack daher.

Aber wer ausser gläubigen Muslimen trinkt überhaupt Bier ohne Alkohol? Auch in der bekanntlich eher christlich-trinkfreudigen Schweiz hat es einen Marktanteil von immerhin zwei Prozent. Reto Preisig, CEO der Brauerei Schützengarten, spricht von «kalorienbewussten Konsumenten», da alkoholfreies Bier nur etwa halb so viele Kalorien hat wie ein gewöhnliches Lagerbier. Und natürlich ziele man auch auf «Bierliebhaber, die mit dem Auto unterwegs

sind», sagt Preisig. Sportler trinken es zudem aufgrund seiner isotonischen Eigenschaften.

«Es gibt eigentlich kein gesünderes Getränk als Bier, wäre da nicht der Alkohol», sagt auch Wiesmann. In Deutschland hat die bayrische Traditionsbrauerei Erdinger das erkannt und bewirbt ihr alkoholfreies Weissbier als kalorienreduzierte Vitaminbombe. Mit Erfolg: Kaum ein Breitensport-Triathlon oder Stadtmarathon, an dem sich die abgekämpften Athleten im Zielgelände nicht mit gesponsertem Erdinger Alkoholfrei volllaufen lassen. Wiesmann glaubt dennoch, dass alkoholfreies Bier ein Nischenprodukt bleibt. «Bei Bier geht es um Genuss, da zieht das Gesundheitsargument nur sehr bedingt.»

Saufen als Norm

Es schmeckt also mittlerweile und ist erst noch gesund: ein Prooosit, ein Prooosit auf das alkoholfreie Bier! Und jenen, die Biersaufen in rauen Mengen mit herber Männlichkeit, Savoir-vivre, rebellischer Rock'n'Roll-Attitüde oder was auch immer gleichsetzen, sei ein Zitat aus dem Buch *Nüchtern* des deutschen Autors Daniel Schreiber entgegnet: «Sich zu betrinken oder bewusstseinsverändernde Substanzen einzunehmen ist weder ungewöhnlich oder subversiv. Es ist die gesellschaftliche Norm.»

Urs-Peter Zwingli, 1984, lebt in St.Gallen.

Matthias Wiesmann: *Bier und Wir. Geschichte der Brauereien und des Bierkonsums in der Schweiz. Hier+Jetzt, Baden 2011*

Daniel Schreiber: *Nüchtern. Über das Trinken und das Glück. Hanser, München 2014*

